

Liechtensteiner Volksblatt

Adresse: Feldkircher Strasse 5, 9494 Schaan · Telefon (075) 232 42 42 · Fax Redaktion (075) 232 29 12 · Fax Inserate (075) 232 95 46 · Amtliches Publikationsorgan · 80 Rp.

AKTUELL

Landtagsübertragung

(paf) – Die Landtagsübertragung am Samstag, 9. November, wird als Tonübertragung im Landeskanal ausgestrahlt. Die Tonübertragung beginnt um 10 Uhr mit der Ansprache S. D. Fürst Hans-Adam II. von und zu Liechtenstein und dauert voraussichtlich bis 12 Uhr.

Brandanschläge

Bern/Basel/Zürich (AP) Kurdische Extremisten haben am Donnerstag in Bern, Zürich und Basel Brandanschläge gegen die türkische Botschaft sowie andere Einrichtungen verübt. Im Gegensatz zur kon-



Nur geringen Sachschaden richtete der Brandanschlag gegen die türkische Botschaft in Bern an.

(Bild: Keystone)

zertierten Aktion vor knapp fünf Monaten gab es diesmal keine Opfer. Von den Tätern fehlte zunächst jede Spur. Auf einem Flugblatt wurde gegen den «Völkermord in Kurdistan» protestiert.

Der Anschlag bei der türkischen Botschaft in Bern spielte sich nach Darstellung von Polizei und Augenzeugen wie folgt ab: Um 11.30 Uhr wurde ein Molotow-Cocktail über den vor der Botschaft Wache stehenden Polizisten hinweg auf den Vorplatz geworfen. Der Brandsatz zerschellte wenige Meter vor dem Eingang, ohne Schaden anzurichten. Nach den ersten Ermittlungen wurde er aus dem Areal der neben der Botschaft stehenden Kirche geworfen. Dort sahen Augenzeugen einen Mann, der unerkannt davonrennen konnte. In der Nähe der Botschaft fand die Polizei ein Flugblatt, laut dem «das kurdische Volk» die Verantwortung für den Anschlag übernimmt.

Für Naturheilpraktiker

St.Gallen (spk) Naturheilpraktiker sollen im Kanton St.Gallen neu zugelassen werden. Eine Bewilligung zur Berufsausübung wird an zwei Voraussetzungen geknüpft: eine abgeschlossene naturheilverfahrenspraktische Ausbildung sowie eine bestandene Prüfung.

Der Kanton St.Gallen erteilte bis anhin keinem Naturheilpraktiker eine Bewilligung. Dies will die Regierung nun ändern. Am Donnerstag unterbreitete sie dem Grossen Rat einen entsprechenden Nachtrag zum Gesundheitsgesetz.

Bio-Ländle-Milch erfüllt die Hoffnungen als Einstiegsprodukt

Seit zwei Monaten kann man in unserem Land biologisch erzeugte Milch im Offenausschank kaufen – Nächstes Produkt Bio-Pastmilch

(G. M.) – «Bio-Ländle-Milch – ein neues Bio-Produkt auf dem liechtensteinischen Markt», hiess es vor zwei Monaten, als der Milchhof in Zusammenarbeit mit dem Projekt Öko-Bauer den Offenausschank der nach den Grundsätzen des biologischen Landbaus erzeugten Milch lancierte. Der Verkauf der Bio-Ländle-Milch hat sich in diesen zwei Monaten gut entwickelt, so dass als nächstes Produkt voraussichtlich Bio-Pastmilch angeboten wird, was eine noch grössere Verbreitung garantieren würde. Vom Offenausschank an Milch macht der Anteil der Bio-Ländle-Milch, wie Milchhof-Geschäftsführer Otto Gerner auf Anfrage erklärte, bereits rund zwei Drittel in den Verkaufsstellen des Milchhofes aus.

Die Vermarktung eines neuen Produktes erfordert eine gewisse Anlaufphase, bis die Konsumenten nach dieser Neuigkeit greifen. Der Milchhof hat für die Vermarktung der nach biologischen Grundsätzen erzeugten Milch eine Nische gewählt, die quantumsmässig noch nicht stark ins Gewicht fällt, weil der Offenausschank an Milch ohnehin nicht den Hauptanteil am gesamten Milchabsatz ausmacht. Der Zuspruch der Konsumenten in den vergangenen zwei Monaten jedoch nährt die Hoffnung, dass weitere Produkte auf Bio-Basis in die Produktion gelangen werden.

Past-Biomilch als nächstes Produkt

Der Milchhof trägt sich nach Angaben von Geschäftsführer Otto Gerner mit dem Gedanken, die Bio-Milch als Bio-Pastmilch anzubieten. Abklärungen sind nach seinen Ausführungen derzeit im



Bio-Ländle-Milch im Offenausschank erfreut sich steigender Beliebtheit. Vorerst ist diese Milch nur in den Verkaufsstellen des Milchhofes erhältlich, geprüft wird jedoch die Herausgabe von Pastmilch in Flaschen.

Gänge in bezug auf die Gestaltung der Packung, da sich diese in den Regalen von den übrigen Milchsorten abheben sollte. Gleichzeitig würde das Angebot von Bio-Pastmilch den Absatz der biologisch erzeugten Milch erhöhen, weil die Milch dann auch in weiteren Verkaufsstellen zum Angebot zählen könnte.

Vorerst wird die Bio-Ländle-Milch nur in den Ladengeschäften des Milchhofes in Schaan und Vaduz sowie in Triesen aus dem Milchwagen verkauft. Vielen Konsumenten macht nach den Beobachtungen in den Verkaufsstellen der Of-

fenausschank etwas zu schaffen, weil dafür ein «Milch-Kesseli» benötigt wird: Es kann nicht einfach eine Flasche zum Abfüllen mitgebracht werden. Ausserdem braucht die Umstellung auf den Offenausschank bei vielen offenbar eine gewisse Umstellungsphase.

Absatz bei Grossabnehmern

Während sich das Einstiegsprodukt Bio-Ländle-Milch bei den Konsumenten steigender Beliebtheit erfreut, die wahrscheinlich auch auf das Erscheinen von Joghurt und anderen Milchprodukten aus biologischem Landanbau warten,

geht die Umstellung bei den Grossabnehmern schleppender voran. Geschäftsführer Otto Gerner führt dies zum Teil auf den höheren Preis für die Bio-Ländle-Milch zurück, die pro Liter 15 Rappen mehr kostet als die übrige Milch im Offenausschank. Für Grossabnehmer wie Hotels, Restaurants, Kantinen, Betreuungszentren oder Spitäler macht diese Preisdifferenz offensichtlich mehr aus als für private Haushaltungen.

Sofern weitere Bio-Produkte vorliegen würden, im Zusammenhang mit dem Projekt Öko-Bauer wurde auch schon von Brot, Gemüse oder Fleisch gesprochen, könnte sich das Interesse erweitern, weil dann beispielsweise in einem Restaurant eine ganze Palette von Bio-Produkten angeboten werden könnte.

Interesse für ökologischen Landbau

Derzeit führen fünf Bauern ihre Höfe in unserem Land nach den Richtlinien der Vereinigung schweizerisch-biologischer Landbauorganisationen. Weitere Landwirte wollen in absehbarer Zeit auf den ökologischen oder biologischen Landbau umstellen. Mit der Umstellung der Betriebe wird auch die Notwendigkeit wachsen, die Bio-Produkte gezielt zu vermarkten. Klaus Büchel, Agrar-Ingenieur, hält in der derzeitigen Phase der Neuorientierung der Landwirtschaft eine Umstellung und ein Umdenken für unumgänglich: «Wenn sich unsere Landwirtschaft in Zukunft auf dem Markt behaupten will, so müssen die Bauern neue und unkonventionelle Wege beschreiben.» Er denkt in erster Linie an spezielle Nischenproduktion mit Qualitätsprodukten aus dem ökologischen Landanbau.

Grenzüberschreitungen im Kulturbereich

Das Liechtenstein-Institut befasst sich mit der Zusammenarbeit zwischen Kultur sowie Wirtschaft und Politik

(G. M.) – Grenzüberschreitungen finden im Kulturbereich sowohl in bezug auf die Staatsgrenzen, aber auch im Verhältnis zur Politik und Wirtschaft statt. Das Liechtenstein-Institut hat eine Vorlesungsreihe begonnen, die sich mit der Zusammenarbeit im Kulturbereich befasst. In Einzelvorträgen, die jeweils am Dienstag stattfinden, sollen diese Grenzüberschreitungen dargestellt werden – aus liechtensteinischer, österreichischer und schweizerischer Sicht.

Mit einem Vortrag «Grenzen als Identitätskonstanten des Kleinstaates» begann Dr. Ralph Kellenberger die Vortragsreihe und legte damit auch den Grundstein für die künftige Auseinandersetzung. Nach seiner Auffassung gibt es ein «Kleinstaatverständnis, ein Bewusstsein der Kleinheit». Dieses Bewusstsein präge auch die Grenzen und das Charakteristische eines kleinen Staatswesens: «Für den Kleinstaat ist wohl typisch, dass in ihm die Identifikation mit der Staatsebene eine übermässige Rolle spielt»

Der Kleinstaat ist eben Staat

In einem Kleinstaat sind die Grenzen schneller erfassbar, weil überall Grenzen sichtbar oder wirksam werden. Weil der Kleinstaat eben Staat ist, nicht bloss ein Gliedstaat, meinte Kellenberger, sei er verletzlicher, auf Grössenverträglichkeit angewiesen, aber dennoch um Eigenständigkeit und Selbständigkeit bemüht. Ein Kleinstaat verfügt im internationalen Rahmen über keine Macht, aber er kann Macht im Innern ausspielen. Man spreche gerne von Konformitätsdruck, erklärte Kellenberger in seinem Vortrag, die Grenzen auf eine andere Art im Kleinstaat aufzeigend, der eine harmonische Ordnung erzwingt: «Gerade das schicksalhaft empfundene Solidaritätsgefühl kann neue Grenzen entstehen lassen und Fremde, auch Individualisten stigmatisieren.»

Grenzen im Kopf

Es gibt, wie Kellenberger mit diesen Hinweisen andeutete, nicht nur geographische Grenzen, sondern auch Grenzen

im Kopf. Solcherlei Grenzen sind nach seiner Meinung zugleich «Formen von Machtanwendung», indem Altersklassen getrennt oder Privilegien und Pflichten verteilt würden. Im Kleinstaat zeige sich das Spannungsverhältnis zwischen Begrenzung und Entgrenzung besonders deutlich, betonte Kellenberger, was an den Kleinstaat hohe Anforderungen stelle.

Überschreitung der Grenzen

So lange es Grenzen gibt, gibt es auch die Versuche, diese Grenzen zu überschreiten. Mit der Vorlesungsreihe zum Thema «Grenzüberschreitung» wird der Versuch gewagt, einzelne Aspekte dieses Überwindens von Grenzen aufzuzeigen. Die Grenzüberschreitungen werden weit gefasst – im Hinblick auf die Staatsgrenzen, im Verhältnis zur Politik und im Zusammenhang mit der Wirtschaft.

Eine Zusammenfassung der Grenzüberschreitung von Kultur und Wirtschaft befindet sich auf Seite 3 der heutigen Ausgabe.

Über 250 Wohnungen neu in diesem Jahr

Der Wohnungsbau ist derzeit die tragende Säule für die Bauwirtschaft in unserem Land. Dies geht aus der Baustatistik des Volkswirtschaftsamtes für das 3. Quartal 1993 hervor. Im Zeitraum von Juli bis September wurden Baubewilligungen für 39 Wohngebäude erteilt, wovon 25 Einfamilienhäuser und 14 Mehrfamilienhäuser – teils mit gewerblicher Nutzung – sind.

In diesen 39 Wohngebäuden werden 132 neue Wohnungen entstehen, wovon die Mehrzahl zu den grösseren Wohneinheiten zählen. 44 Wohnungen verfügen über 5 oder mehr Zimmer, 41 über 4 Zimmer, 32 über 3 Zimmer. Zudem gibt es 13 Zweizimmerwohnungen und 2 Einzimmerwohnungen.

Das Amt für Volkswirtschaft fügte der Quartalsstatistik auch eine Übersicht über den Wohnungsbau in den letzten zwei Jahren an. 1991 wurden demnach 253 neue Wohnungen gebaut, 1992 waren es 313 neue Wohnungen. Im laufenden Jahr, das in der Statistik die ersten drei Quartale umfasst, sind es bisher 248 neue Wohnungen. Es kann davon ausgegangen werden, dass mit den Bewilligungen des 4. Quartals total zwischen 250 bis 300 Wohnungen neu entstehen werden.

Geringe Zunahme der Arbeitslosigkeit im Oktober

Keine Anzeichen für Trendwende – Markante Zunahme der Kurzarbeit – Arbeitslosenquote bei 4,8 Prozent

Bern (AP) Trotz einer abgeschwächten Zunahme der Arbeitslosigkeit ist laut BIGA keine Trendwende in Sicht. Ende Oktober waren bei den Arbeitsämtern 173 528 Stellensuchende eingeschrieben, 1459 mehr als im Vormonat. Die Arbeitslosenquote verblieb bei 4,8 Prozent. Demgegenüber nahm die Kurzarbeit im September markant zu.

Die Entwicklung auf dem Arbeitsmarkt entspricht den Erwartungen des Bundesamtes für Industrie, Gewerbe und Arbeit (BIGA). Bereits zum vierten Mal nacheinander sei die Monatsveränderung unter jener des Vorjahres gele-

gen und das Ausmass der Abschwächung der Zunahme grösser als erwartet, sagte BIGA-Informationsschef Werner Zwyssig am Donnerstag auf Anfrage. Trotzdem könne nicht von einer Trendwende gesprochen werden. Laut Zwyssig herrscht einzig eine berechtigte Hoffnung für ein Zeichen zur Stabilisierung. Abzuwarten seien vor allem die beiden kommenden Monate, wenn das Baugewerbe, das Tourismusgewerbe und die Landwirtschaft aus saisonalen Gründen die Auslastung verringern müssten und viele junge Männer aus der Rekrutenschule entlassen würden. Weiter hat sich die Zahl der gemeldeten offenen Stellen um 340 auf 4538 verringert.

Das BIGA geht davon aus, dass im Jahresdurchschnitt 165 000 Arbeitslose registriert werden und dass im nächsten Jahr mit einer Überschreitung der 200 000er Schwelle gerechnet werden muss.

Zunahme der Kurzarbeit

Die Kurzarbeit nahm im September aus saisonalen Gründen markant zu. Ende September machten 2250 Unternehmen mit 32 844 Beschäftigten von diesem Instrument Gebrauch, 304 Betriebe und 7853 Arbeitnehmer mehr als einen Monat zuvor. Die Zahl der Ausfallstunden stieg um 432 014 auf 1,56 Millionen. Betroffen waren 8217 Frauen

und 24 627 Männer. Vor einem Jahr waren 1,34 Millionen Ausfallstunden registriert worden, die sich auf 1636 Betriebe und 28 848 Beschäftigte verteilten.

Betroffen von der Zunahme war vor allem die Deutschschweiz mit 978 767 Stunden (+46,4%). Auf die lateinische Schweiz entfielen 584 896 Stunden (+26,3%). Am meisten Arbeitsausfälle meldeten Zürich (246 818), Bern (212 242), Genf (169 606), Tessin (126 885), St. Gallen (126 856) und Wallis (110 661). Damit entfielen laut BIGA auf diese sechs Kantone zwei Drittel des gesamtschweizerischen Totals.

CALIDA

Kinder-, Damen-, und Herrenpyjamas. Was Sie wünschen wir haben's!

Modehaus Hannelore

Im Zentrum Kaufin 9494 Schaan